Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis: durch die Boten: das Vierteljahr 2,25 M.; für Monat 75 Pfg., einschl. Traggeld; durch die Post vierteljährlich: am Postschalter abgeholt 2.— M., ins Haus gebracht 2,42 M.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Waelde in Gummersbach.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

71. Jahrgang.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Anzeigenpreis: die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde) in Gummersbach.

Amtlicher und General-Anzeiger der Bürgermeistereien Gummersbach, Bergneustadt-Stadt, Bergneustadt-Land, Drabenderhöhe, Gimborn, Marienberghausen, Marienheide, Rümbrecht, Ründeroth und Wiehl.

№ 49. | Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. | Donnerstag, den 27. Februar | Schluß der Anzeigen-Annahme: für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, „ größere „ Tags zuvor abends 5 Uhr. | 1908.

D. Hackenberg über das Elementar-Unterrichtswesen.

Der Abgeordnete D. Hackenberg hat vor einigen Tagen bei der Beratung des Kultusetats im preußischen Abgeordnetenhause über das Elementarunterrichtswesen gesprochen. Die Rede, auf die wir noch ausführlich zurückkommen werden, ist eine ungemein wirksame Abrechnung mit den konservativen und klerikalen Lehrmeinungen über die Volksschule. Die kommen bekanntlich in einem Stück vollkommen überein: in der hartnäckigen, aus politischen Erwägungen fließenden Ueberzeugung, daß die Schule in Abhängigkeit von Kirche und Geistlichkeit erhalten werden müßte. Bei den Konservativen kommt dann noch ein anderes hinzu: die Sorge, den Buben und Mädchen möchte durch die Volksschule eine zu große Gelehrsamkeit vermittelt werden. Diese Sorge zeigert sich, wenn es sich um die ländliche Volksschule handelt. Etwas Lesen und Schreiben, ein klein wenig Rechnen und Religion, darin erschöpfen sich für einen erheblichen Teil unserer Konservativen alle Anforderungen an die Schule. D. Hackenberg hat diese Anschauungen Revue passieren lassen. Er hat nachgewiesen, daß die sentimentalen Klagen des Herrn Heckenroth über die Stoffüberladung der Volksschule auf schwachen Füßen ruhen; daß es vor allem keine Ueberladung sei, wenn die Schule dem Leben zu folgen suche; veralteten Stoff aussondere und dafür Probleme, die die neue Zeit gebar, wie koloniale und soziale Fragen (natürlich in einer Form, die der geistigen Entwickelungsstufe der Schüler angemessen ist) in ihr Programm aufnimmt. Er hat dann des weiteren dargetan, daß die Förderung der Leibesübung nicht vor der ländlichen Schule Halt zu machen brauche. Gerade die Landjugend, die sehr früh zu schwerer leiblicher Arbeit herangezogen wird, bedürfe zur Ausgleichung der Kräfte einer zweckentsprechenden leiblichen Uebung. D. Hackenberg, der die Dinge, über die er sprach, aus einer dreißigjährigen Erfahrung kennt und dem überall Beispiele aus der Praxis zu Gebote standen, hat sich dann aber auch über die Fragen der Organisation ausgesprochen. Er hat dargelegt, daß die einklassige Schule an sich noch nicht minderwertig ist, daß unter Umständen ihre Leistungen sogar die von mehrklassigen übertreffen, daß sie aber minderwertig wird, wenn man sie „Lehrlingen“ des Schulfaches überantwortet; jungen Leuten, die eben vom Seminar kommen und dann auf Kosten ihrer Schüler das Unterrichten lernen. Und er hat in sehr ernsten Worten auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die unserem kulturellen Status so erwachsen können. Heute bereits ist das Volksschulwesen auf dem Lande im Niedergang; geht diese Entwickelung so weiter, greift man ihr nicht in die Speichen, so würden wir demnächst in Preußen zweierlei Bildung haben, eine ländliche und eine städtische; zu dem Riß, der ohnehin schon durch unser Volk geht, also noch einen zweiten, noch beklagenswertern. Und dann die Orts-Schulinspektion, nach der Herr Kirsch vom Zentrum zuvor gerufen hatte! Auch nach Ansicht des Herrn Dr. Hackenberg hat die Orts-Schulinspektion sich überlebt und ist veraltet. Sie möchte in die Zeit passen, wo die Schulmeisterantierung ein Nebenberuf war. Jetzt, wo der Lehrerberuf längst selbständig geworden ist, wo in diesem Stande ein erstaunlicher Bildungsdrang lebt, ist die örtliche Inspektion unnötig geworden; dient sie nur dazu, die ethischen Impulse, von denen der Beruf des Lehrers getragen sein muß, zu schwächen und zu unterdrücken. Herr Hackenberg hat dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß, wenn erst die Kreisinstanz fachmännisch ausgestaltet sein wird, die Orts-Schulinspektion an ihrer eigenen Blutleere sterben wird. Dieser Wunsch wird von den Lehrern, denen ein protestantischer Pfarrer so aus der Seele sprach, geteilt.

Heeresstärken und Heeresausgaben.

Im Militär-Wochenblatt zieht Oberstleutnant Goltz, Abteilungschef im preußischen Kriegsministerium, einen Vergleich zwischen den Heeresstärken und Heeresausgaben in den Jahren 1870 und 1907. Danach ist unter Berücksichtigung der Einwohnerzahlen in Oesterreich-Ungarn, Italien, Rußland und besonders in Frankreich die Friedensstärke der Armee größer geworden. In Deutschland läßt sich für 1870 keine zuverlässige Etatstärke feststellen; im Jahre 1873 aber zählte das Deutsche Reich bei rund 41 Millionen Einwohnern 400 000 Soldaten, das heißt 0,98 v. H. der Bevölkerung; 1907 rechnet man bei rund 60½ Millionen Einwohnern mit einer Heeresstärke von 585 000 Mann, das heißt 0,97 v. H. der Einwohnerzahl. Das Deutsche Reich ist also das einzige, das in der prozentualen Belastung der Bevölkerung durch den Heeresdienst zurückgegangen ist. Rußland und Frankreich (der Zweibund) verfügen zusammen über eine Friedensstärke von rund 1,868 Millionen Mann, während die Gesamtstärke des Dreibundes rund 1,237 Millionen beträgt. — Die Ausgaben der genannten Staaten für ihre Heere haben infolge der Vermehrung und der allgemeinen Preissteigerung bedeutend zugenommen. In Rußland beträgt diese Steigerung von 1870 bis 1907 im ganzen 497,3 Millionen Mk., in Frankreich 672,1 Millionen, in Oesterreich-Ungarn 291,4 Millionen, in Italien 188,3 Millionen, in Großbritannien 728,6 Millionen, im Deutschen Reich 946,4 Millionen Mark. Infolge der verschiedenen Arten der Etatsaufstellung können diese Vergleiche jedoch keinen völlig klaren Einblick gewähren. Interessant ist, festzustellen, wieviel Löhnung, Verpflegung, Bekleidung (einschließlich Ausrüstung, aber ohne Waffen) und Unterkunft des einzelnen Soldaten in früherer Zeit und jetzt jährlich kosteten: Im Jahre 1800 belief sich der Betrag pro Kopf auf 119,00 Mk., im Jahre 1850 auf 173,00 Mk. und 1907 auf 391,20 Mk. — Ein Vergleich zwischen den Kosten für den französischen und deutschen Soldaten heutzutage ergibt, daß der französische Soldat jährlich etwa 351,40 Mark kostet, der deutsche 391,20 Mk. Die Mehrkosten von rund 40 Mk. finden ihre Erklärung darin, daß der Mann bei uns täglich 22 Pfg., in Frankreich dagegen nur 0,05 Frank = 4 Pfg. Löhnung erhält. Erhielte der französische Soldat dieselbe Löhnung wie der deutsche — also täglich 18 Pfg. mehr —, so würden sich die Kosten für den französischen Soldaten um 64,80 Mark erhöhen, mithin zusammen 416,20 Mk. betragen. 25 Mark mehr wie die Kosten des deutschen Soldaten.

Deutscher Reichstag.

§ **Berlin,** 26. Februar.

Gestern gab's etwas Außergewöhnliches. Hurtig wurden das Telefunken- und das Scheckgesetz endgültig angenommen, dann wurde die Beratung des Justizetats fortgesetzt. Und nun kam eine angenehme Ueberraschung. Der neue Reichsschatzsekretär Sydow ergriff als solcher zum ersten Male das Wort. Er bat um Entschuldigung, wenn er wegen dringender Arbeiten nicht so häufig im Reichstage erscheinen könne; man möge es ihm nicht als Mangel an Rücksicht auf das hohe Haus auslegen. Der lebhafte Beifall bewies, daß sich der neue Herr gut eingeführt hatte.

Zum Etat sprach Abg. Schack (wirtsch. Vg.) über die Konkurrenzklausel.

Abg. v. Liebert (freik.) verteidigte die von ihm vorgeschlagene Deportation.

Staatssekretär Nieberding nannte die Frage noch nicht spruchreif und erwähnte ihre internationale, koloniale und finanzielle Bedeutung. Die Konkurrenzklausel solle gemildert, aber nicht aufgehoben werden.

Abg. v. Chrzanowski (Pole) kritisierte preußische Richtersprüche.

Abg. Rören (Zentr) verbreitete sich über die Notwendigkeit, gegen den Schmutz in Wort und Bild vorzugehen. Nicht um eine Knebelung der Kunst handle es sich, sondern um ihre Befreiung. Der Redner setzte sich mit dem Abg. Müller-Meiningen auseinander, nahm Bezug auf seine dichterischen Leistungen und schloß mit dem Vers: „O Müller von der Werra, Dir fällt das Dichten schwerra! Es wird mich freuen herra, Wolltest Du nicht dichten merra!“ (Heiterkeit.)

Abg. Junck (natl.) forderte Regelung des Rechts der Arbeitertarifverträge.

Staatssekretär Nieberding betonte die entgegenstehenden Schwierigkeiten, versprach aber, der Angelegenheit nach wie vor vollste Aufmerksamkeit zu widmen.

Abg. Heine (Soz.) verteidigte seinen Genossen Stadthagen und griff unter Vorbringung von Einzelfällen die Rechtspflege an. Der Staatssekretär trat ihm entgegen.

Abg. Kreth (kons.) wandte sich namentlich gegen die Sozialdemokratie. Das Gehalt des Staatssekretärs wurde bewilligt.

Nächste Sitzung: heute 1 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

§ **Berlin,** 26. Februar.

Gestern, nach zwölf Sitzungen, wurde der Kultusetat erledigt. Ausführlich sprach man über die Einheitsstenographie.

Der Regierungsvertreter erklärte, daß hier das Reich den Vortritt habe.

Angenommen wurde ein Antrag, wonach die Regierung erwägen soll, wie der Lehrplan für das 3. Volksschuljahr mit dem der untersten Klassen der höheren Lehranstalten in Verbindung gesetzt werden kann.

Abg. Dr. Krüger (kons.) wendete sich gegen die Bevorzugung des lateinischen Unterrichts.

Minister Holle teilte noch mit, daß ein Versuch mit dem biologischen Unterricht an den Anstalten gemacht werden solle, die dafür seien.

Damit ist die Beratung des Kultusetats beendet.

Nächste Sitzung: Morgen (Etat des Ministeriums des Innern).

Tagesgeschichte.

& **Berlin,** 26. Febr. Der Kaiser besuchte gestern den Reichskanzler, hörte im Schlosse den Vortrag des Chefs des Admiralstabes und empfing den englischen Obersten Tramp, der die englische Rangliste überreichte. Zu Ehren des Geburtstages des Königs von Württemberg fand Festtafel statt.

& — Das Befinden des Fürsten Reuß j. L., der an Influenza leidet, verschlechtert sich. Fürst Heinrich XIV. ist am 28. Mai 1832 geboren. Er studierte in Bonn und diente bei der preußischen Garde. Im Jahre 1867 folgte er seinem Vater in der Regierung. Aus seiner Ehe mit der Herzogin Agnes von Württemberg ist der 1858 geborene Erbprinz Heinrich entsprossen, der seit Jahren die Regierung führt. Fürst Heinrich zog sich zurück, als er 1890 die Schauspielerin Gräz (Frau v. Saalburg) heiratete, die im Mai 1907 gestorben ist.

§ — Wie bekannt, stehen Preußen und Württemberg im engsten Militärverhältnis und tauschen ihre Offiziere aus. Daß jetzt wieder in Herzog Albrecht ein Württemberger das heimische Armeekorps befehligt, wird begreiflicherweise in Württemberg freudig empfunden, doppelt, weil die Ernennung gerade zum 60. Geburtstage des Königs Wilhelm erfolgte. Der König hat nur eine Tochter und der Thronfolger entstammt der katholischen Linie. Herzog Albrecht, Witwer und Vater von 3 Söhnen und 3 Töchtern, ist 1865 geboren. Er führte zuletzt das hessen-nassauische 11. Korps und vordem die 4. Gardekavallerie-Brigade.

* — Die neue deutsche Felddienstordnung soll vor ihrer Vollendung stehen und nach der Genehmigung durch den Kaiser noch im Frühjahr eingeführt werden.

§ — Ueber die geplante Neuordnung der Mittelschulen in Preußen wird der „Tgl. Rundsch.“ mitgeteilt: Die neuen Lehrpläne sehen 9 Schuljahre vor, die oberen Klassen sollen unmittelbar auf den späteren Lebensberuf hinarbeiten. Vorgesehen ist eine fremde Sprache, wahrscheinlich die englische. Der Unterbau lehnt sich wesentlich an den Lehrplan der Volksschule an.

& — Eisenbahnreformen kündigte der Eisenbahnminister Breitenbach in der Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses an. Die Schnellzüge sollen bald alle in D-Züge umgewandelt werden. Handlungsreisende die über 200 Kg. Gepäck aufgeben, sollen künftig nicht mehr die doppelte, sondern nur die einfache Taxe zahlen. Auch ohne Fahrkarte kann Gepäck aufgegeben und dann als Expreßgut nach dem früheren Tarif befördert werden. Die Gültigkeitsdauer der Fahrkarten wird auf vier Tage verlängert. Die zusammenstellbaren Reisehefte sollen nicht mehr die Wahl einer Rundreise bedingen.

§ — Reichsschatzsekretär Sydow ist der achte Inhaber dieses Amtes. Bis 1879 wurden die Reichsfinanzen vom preußischen Finanzminister mitverwaltet.

Scheint auch oft dir zu gering,
Was du schufst im Jahresringe:
Jahr auf Jahr nur einen Ring
Wächst zum Riesen auf die Eiche.

* * *

Sein einziges Gut

Roman von B. Corony.

(Nachdruck verboten.)

Vor dem Schloß stand eine dicht gedrängte Menschenmenge und betrachtete staunend und wehklagend die Verheerungen, die das Feuer angerichtet hatte. Immer wieder wurde der Verdacht ausgesprochen, daß es sich um einen Bubenstreich handle, und mancher zornige Blick streifte den Edelhof. Man erinnerte sich der Drohungen und des wilden Hasses Rainers.

Rainer hatte ja niemals ein Hehl daraus gemacht, wie sehr ihm der prächtige Bau im Wege war und wie gern er dem Freiherrn ein rechtes Leid antun würde. Nun konnte er triumphieren; aber weh' ihm, wenn die Wahrheit an den Tag kam!

Der Verwalter trat jetzt aus dem Schlosse.

„Wohin, Herr Braun?“ fragte ein Grundbesitzer.

„Zum Gemeindevorsteher.“

„Wohl Anzeige wegen Brandstiftung erstatten?“

„Ja.“

„Weiß man schon, wer . . .“

„Noch nicht.“

„Aber man kann es sich denken?“

Der Verwalter zuckte die Achseln und ging seiner Wege.

Wenige Stunden später schritt der Gerichtsdiener mit seiner Klingel durch das Dorf. Auf dem Marktplatz und in jeder größeren Gasse blieb er stehen und las, von einer Schar Neugieriger umgeben: „In voriger Nacht brannte der zu Gut Hohenfels gehörige, neu erbaute türkische Pavillon nebst Orangerie bis auf den Grund nieder. Auf die Ermittelung des Täters wird eine Prämie von dreihundert Mark ausgesetzt. Wer wichtige Angaben zu machen weiß, hat sich auf dem Amtsgericht, Zimmer Nr. 5, einzufinden.“

Im Laufe des Nachmittags erschien die Kräuterliese beim Gemeindevorsteher.

„Ich weiß, wer der Brandstifter ist,“ sagte sie.

„Nun, so sprecht. Bleibt aber bei der Wahrheit,“ erwiderte er, sie mißtrauisch betrachtend.

„Gott soll mich strafen, wenn ich es nicht tue!“ versicherte sie. „Der Hans Rainer war's.“

„Nehmt Euch in Acht! Es ist eine bekannte Sache, daß Ihr dem Manne feindlich gesinnt seid, und wenn Ihr nichts anderes vorbringen könnt, als leere Vermutungen, so schweigt lieber still, sonst müßt Ihr noch eine Klage wegen Verleumdung gewärtigen.“

„Keine leeren Vermutungen! Nichts, als was ich mit eigenen Augen gesehen!“

„Nun also: so laßt hören!“

„In verflossener Nacht hatte ich mich beim Kräutersuchen verspätet. Als ich nach Hause ging, mußte ich an dem Edelhof vorüber. Dort schien schon alles zu schlafen. Aus keinem Fenster glänzte mehr Licht, aber der Mond schien gerade so hell wie damals, als der Tobias in die Tiefe stürzte. Ich sah, daß Rainer noch in seinem Garten war.“

„Da ist weiter nichts Auffallendes dabei.“

„Aber die Gartenmauer des Edelhofes stößt fast an den Park, und zwar gerade dort, wo sich früher der Pavillon befand. An dieser Mauer lehnte eine Leiter, die Rainer erstiegen hatte.“

„Was? — Nur weiter!“

„Dicht neben dem Pavillon stand, wie Sie wissen, ein uralter Baum — heute nacht ist er abgebrannt —, der streckte seine gewaltigen Aeste bis über die Mauer weg. Wer nicht allzu ungeschickt war — und der Rainer wußte sich zu helfen —, der konnte ohne alle Gefahr in den Park hinüber gelangen und von dort an dem knorrigen Stamm wieder in die Höhe und auf die Mauer zurückklettern.“

„Ihr behauptet also . . .“

„Daß er hinüber gestiegen ist und das Feuer angelegt hat.“

„Habt Ihr ihn dabei beobachtet?“

„Nein! Es war schon spät und ich machte, daß ich nach Hause kam. Aber auf der Leiter habe ich ihn gesehen. Das kann ich beschwören. Und was hat er denn da oben zu tun gehabt? Es läßt sich ja an den fünf Fingern abzählen, wie alles zusammenhängt. Hört doch nur die Leute reden! Wo man geht und steht, da heißt's: „Der Rainer war's und kein anderer!“ Die werden Euch noch beim Kragen nehmen, wenn Ihr den Mordbrenner laufen laßt. Seht Euch vor.“

„Schon gut. Den Rat könnt Ihr für Euch behalten. Geht nur jetzt!“

Die Liese humpelte fort, unterwegs blieb sie bald bei diesem, bald bei jenem stehen, sprach und gestikulierte eifrig und zeigte mit ihrem Stock nach dem Amtsgericht. Sie war plötzlich eine wichtige Person geworden, und manche Silbermünze wurde ihr in die Hand gedrückt.

Die allgemeine Aufregung wuchs von Minute zu Minute. Einer erzählte dem anderen, was er erfahren hatte, und würzte es mit neuen Zusätzen. Bald gab es kein Haus im Dorf und kein Gut im Umkreis mehr, wo man nicht davon sprach, daß die Kräuterliese den Hans Rainer bei seiner verbrecherischen Tat beobachtet und dieselbe zur Anzeige gebracht habe.

Nur im Edelhof herrschte tiefes, eigentümliches, beängstigendes Schweigen. Es war, als hätten sich alle dort Weilenden das Wort gegeben, des Vorfalles mit keiner Silbe zu erwähnen. Rainer stand in einer Ecke des Zimmers und sah nach dem Park hinüber. Unverwandt hing sein Blick an den Trümmern des Pavillons. Freude drückte sein Gesicht eigentlich nicht aus. Der Mund war so fest geschlossen, daß zwei scharfe Linien sich an den Winkeln herabzogen, zwischen den buschigen Brauen erschien eine Falte, aber in den düsteren Augen glühte und funkelte es wie damals, als er den Freiherrn durch die Nacht zu dem sterbenden Weibe geleitete. Die stets beschäftigte Mutter erfüllte ihre Obliegenheiten wie sonst, aber wenn sie an Rainer vorüber kam, sah sie ihn lange und forschend an, und zuweilen hielt sie mitten in der Arbeit inne, schüttelte den Kopf und seufzte tief auf. Am schwersten hatte offenbar Hildegard unter dem plötzlichen Schrecken gelitten. Ihre Wangen zeigten noch das schneeige Weiß der Lilien, der kleine Mund zuckte zuweilen wie von mühsam verhaltenem Weinen, und aus den blauen Augen sprachen Angst und Trauer. Schweigend deckte sie den Tisch für das Abendbrot, aber die Art und Weise, wie sie es tat, bald dieses, bald jenes vergessend und kein Ding an die rechte Stelle setzend, bewies, daß ihre Gedanken weitab schweiften.

Da wurde es unruhig vor dem Edelhof. Volk sammelte sich an, von allen Richtungen herbeiziehend. Zu den einzelnen Gruppen gesellten sich immer mehr und mehr. Dumpfes Gemurmel scholl herauf und schwoll allmählich zu lautem Durcheinanderschreien an, und plötzlich flog ein Stein durch eine der Scheiben, daß die Glassplitter klirrend in die Stube fielen und die weißgescheuerten Dielen bedeckten. Hildegard schrie laut auf, und Rainer eilte mit einem zornigen Ausruf an das Fenster; kaum zeigte er sich aber, als ein ganzer Hagel von Steinwürfen folgte. „Brandstifter! Nichtswürdiger Brandstifter!“ klang es ihm entgegen, und dazwischen ertönten die Ruhe gebietenden Rufe der Polizisten.

Im nächsten Augenblick wurde die Tür aufgerissen, und einer der Knechte stürzte schreckensbleich herein. „O Gott! O Gott! Jetzt wird's schlimm!“ stotterte er. „Die Polizei ist da, wegen heute Nacht. Sie sollen in Gefängnis.“

„Was?“ schrie Rainer, ihn bei den Schultern packend und schüttelnd. „Ins Gefängnis — ich? Was fällt dir ein? Bist du betrunken? Wer sagt, daß ich ins Gefängnis soll?“

„Alle, alle!“ keuchte der Erschrockene. „Hören Sie denn das Geschrei nicht? Da! — Sie stürmen schon die Treppe herauf. Es ist zu spät.“

Die Wirkung dieser Worte war entsetzlich. Auf Rainers Antlitz malte sich ein Ausdruck wahnsinniger Wut. Schaum trat vor seine Lippen. Er stieß den Knecht von sich, daß dieser an die Wand taumelte, ergriff einen Stuhl, schwang ihn um das Haupt und stürzte auf die Eintretenden zu.

„Vater, Vater — um Gottes willen!“ stöhnte Hildegard, vor ihm niedersinkend und seine Knie umklammernd.

„Hans, mach dich und uns nicht noch unglücklicher!“ rief die Mutter, indem sie sich ihm entgegenwarf und die Arme abwehrend ausstreckte. Da gewann er die verlorene Selbstbeherrschung wieder, schleuderte den Stuhl hinweg, daß er dröhnend zu Boden fiel, und fragte mit heiserer Stimme: „Was will man von mir? Was hat die Polizei in meinem Hause zu tun?“

„Sie stehen unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung und müssen uns folgen!“ erwiderte der Gemeindevorsteher, der mit den Polizisten erschienen war und sich eifrig bemühte, die Ordnung aufrecht zu erhalten.

„Wer kann mich anklagen?“

„Sie sind heute Nacht beobachtet worden, als Sie, kurz bevor das Feuer ausbrach, eine Leiter an die Mauer Ihres Gartens lehnten und hinaufstiegen, offenbar in der Absicht, auf diese Weise in den Park zu gelangen.“

„Wer will das gesehen haben?“

„Die Kräuterliese!“

Rainer brach in ein wildes, hohnvolles Gelächter aus. „Und auf das Zeugnis dieser alten berüchtigten Waldhexe hin verhaftete man einen unbescholtenen Mann?“

„Sie wollen vermutlich ihre Aussage für eine Lüge erklären?“

„Keineswegs. Auf der Leiter stand ich, aber nur, weil ich nach meinem Knecht Rupert aussah, der so lange nicht heimkam. Als ich ihn weit und breit nicht erblickte, ging ich ins Haus und weiß nicht, was weiter im Park drüben geschah.“

„Diese Einwände werden Sie ja bei dem Kreisgericht in G . . . geltend machen können. Dorthin muß ich Sie einliefern. Folgen Sie uns jetzt lieber gutwillig, um noch größeres Aufsehen zu vermeiden. Ich habe einen Wagen mitgebracht, und Sie können den Edelhof durch die Hintertür verlassen, denn die ganze Einwohnerschaft ist in höchster Aufregung.“

„O, das feige, erbärmliche Volk!“ knirschte Rainer. „Welcher Eifer und Jubel, wenn es gilt, die Ehre des

Wallot. Als dann das Reichsschatzamt geschaffen wurde, ward Scholz der erste Schatzsekretär. Als er 1882 preußischer Finanzminister wurde, erhielt das Reichsschatzamt Burchard. Sein Nachfolger wurde 1886 Jacobi, ihm folgte 1888 schon der konservative Abgeordnete v. Maltzahn-Gültz, ihm 1893 Graf Posadowsky, ihn löste, als er Böttticher im Reichsamt des Innern 1897 ersetzte, der Botschafter Frhr. v. Thielmann ab, und dessen Nachfolger ward 1903 v. Stengel. In den noch nicht dreißig Jahren hat das Amt also jetzt den achten Inhaber erhalten, d. h. die durchschnittliche Amtsdauer betrug noch nicht vier Jahre. Insgesamt aber haben die bösen Sieben vier Milliarden Schulden gemacht.

× — Daß Professor Schnitzer noch vor Ablauf seines Urlaubs seine Verabschiedung erbitten werde, wird in München behauptet.

(!) **Gmunden,** 26. Febr. Hier spricht man davon, daß Prinz Ernst August von Cumberland, der diese Woche seine Reifeprüfung ablegt, im Laufe dieses Jahres in ein deutsches Regiment eintreten werde; wo, scheine jedoch noch nicht entschieden zu sein.

(*) **Brüssel,** 26. Febr. Der König der Belgier hat viel Verdruß. In dem Bestreben, seine Millionen vor seinen Töchtern in Sicherheit zu bringen, ist er über die Einzelheiten des Planes mit dem belgischen Staatsministerium hart aneinander geraten. Zum Ueberflusse läuft ein Gerücht um, daß der König sein Verhältnis zu der Baronin Vaughan gelöst haben soll. Angeblich ist Madame der schuldige Teil.

(*) — Der König hat angesichts der entschlossenen Haltung des Kabinetts in der Kongofrage klein beigegeben. Er kam eigens aus Ostende, um mehrere Stunden hindurch mit dem Kabinettchef zu konferieren. Man kennt noch nicht die Einzelheiten der neuen Abmachung, erwartet aber, daß das neue Abkommen der Kammer Freitag zugehen kann.

$ **London,** 26. Febr. Der König wird voraussichtlich nächsten Montag nach Biarritz abreisen und seinen Weg über Paris nehmen, wo er sich einen oder zwei Tage aufzuhalten gedenkt.

* **Sofia,** 26. Febr. Die „Agence Bulgare" dementiert die von einigen Blättern verbreiteten Gerüchte von der Mobilisierung der bulgarischen Armee und der Einberufung der in Rußland lebenden Reserven.

× **Konstantinopel,** 26. Febr. Die türkischen Blätter veröffentlichen eine amtliche Mitteilung, in der es heißt, daß die wichtige Frage der Gewähr für die Ausübung der Justiz den eifrigsten Wunsch des Sultans bilde. Infolgedessen sei durch einen durch ein Irade sanktionierten Ministerratsbeschluß in den Reib-Schulen, das sind geistliche Justizschulen, auch der Unterricht in allen weltlichen Justizfragen neu eingeführt worden. Die diesbezüglichen Professoren werden namentlich angeführt. Es wird zugleich betont, daß die Kurse bereits begonnen haben.

$ **Newyork,** 26. Febr. Durch Druck auf einen elektrischen Knopf hat Präsident Roosevelt gestern vom Weißen Haus aus den Verkehrstunnel von Newyork unter den Hudsonfluß nach Jersey City eröffnet. Dieser Tunnelbau gilt für einen größeren Unternehmen als irgendein Alpentunnel; die Kosten betragen 70 Millionen Dollar.

Fr. Die Hilfsschule.

In der nächsten Sitzung wird der Stadtrat in Gummersbach über die Errichtung einer Hilfsschule verhandeln. Bei der Wichtigkeit, die das Hilfsschulwesen für die heutige Volkserziehung hat, ist es nun wohl am Platze, einmal den Blick weiterer Kreise darauf hinzulenken.

Das Leben stellt gegen früher täglich erhöhte Forderungen an jeden einzelnen Menschen. Im unterrichtlichen Gebiet wird dem Sorge getragen. In den Volksschullehrplänen werden neue wertvolle Lehrgegenstände aufgenommen; die Erweiterung und Vertiefung des Lehrstoffes stellt immer höhere Anforderungen an die Arbeitsfähigkeit des kindlichen Geistes; denn die Schule muß für das Leben arbeiten. Es mehrt sich dadurch die Zahl der Schüler, die das gesteckte Ziel bei aller Anstrengung seitens der Kinder, bei aller Treue seitens der Lehrenden, nicht erreichen können. Jetzt heißt es: „Er oder sie kann nicht mit!" Die Schwachbefähigten, die, die nach dem Volksmunde „den Begriff" nicht haben, bilden ein Hemmnis der Schule; bleiben sitzen, um günstigsten Falles das Ziel der Mittelstufe endlich zu erreichen. Zumeist aber wird ihnen nur ein lückenhaftes, den Lebensanforderungen nicht im Entfernten entsprechendes Können und Wissen vermittelt werden können.

Nun denke man an die Mühe und Not in der Klasse, an die Sorgen der Eltern, die vielen Tränen der sich vergeblich abmühenden Kinder, die lähmenden Hemmnisse für den Lehrer!

Und die erzieherische Seite: Wo bleibt der ethische Wert des Unterrichts bei denen, die nicht folgen können, wo die Freude am Gelingen, der Antrieb zum neuen Fleiße! Anerkennung werden sie kaum ernten. Erbitterung ist eingezogen — schließlich stumpft alles ab, und im Kampf ums Leben stehen die Bedauernswerten, die nur bei liebvollen Naturen den Spott heraushören, weit hinter den Glücklicheren.

Die Schwachbegabten haben also ein Recht, daß man sich ihrer gesondert annimmt, sie besonders unterweist, und es ist die Pflicht der modernen Mitwelt, sie wenigstens mit dem auszurüsten (abgerundet ihnen eine Bildung zu verschaffen) was sie zum Notwendigsten gebrauchen. Die Hilfsschule tritt hier ein. Was kann sie den Schwachbegabten, die keineswegs nur aus den unteren Ständen rekrutieren, denn geben? Wer eine Bildungsfähigkeit besitzt, die „den Zwecken der Erziehung und des Unterrichts, überhaupt der beabsichtigten geistigen Ausbildung" genügt, der wird das Ziel einer Volksschule erreichen. Allen anderen aber kann nur die „pädagogische Heilkunde" helfen. Hier will die „pädagogische Pathologie", diese in letzter Zeit an Bedeutung wachsende Hilfswissenschaft der Erziehungslehre, einspringen.

Die Minderbefähigung kann ihre Ursache haben in angeborener Verkümmerung des Trägers des Geistes, des Gehirns, sie kann aus der erblichen Belastung resultieren, durch Krankheiten und Verletzungen entstanden sein oder durch falsche Pflege im zartesten Kindesalter. Dabei handelt es sich oft nicht nur um geistige Rückständigkeit, sondern auch um den Mangel an moralischem Feingefühl. Allerdings sind auch unter den Schwachbefähigten wieder größere Unterschiede festzustellen. In die Hilfsschule gehören keineswegs die vollständig Unentwickelten, die Idioten oder Blödsinnigen. Dafür müssen die besonderen Anstalten dienen.

Die Hilfsschule stellt sich als Ziel:

„Die Heranbildung der Hilfsschüler zu brauchbaren, erwerbsfähigen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft." Sie will „aus den ihr anvertrauten Kindern sittliche und religiöse Menschen bilden." Sie will „Wissen und Können als wertvolle Güter hervorarbeiten, als unerläßlich für das Fortkommen in der Welt." Aber höher stellt sie „Reinheit des Herzens und guten Willen."

Die Aufnahme geschieht in der Regel erst nach einem ein- bis zweijährigen erfolglosen Besuche der Volksschule. Daraus folgt, daß ein Prüfungsausschuß, bestehend aus Schulaufsichtsbeamten, Lehrern und einem psychiatrisch gebildeten Arzte über die Zuweisung zur Hilfsschule entscheiden wird.

Man könnte nun einwenden: Das ist für Kinder und Eltern verletzend, unangenehm; es wird zu Spöttereien kommen, es werden viele die Abgesondernten gering schätzen. Dazu muß gesagt werden: „Was schadet's denn, die Hilfsschule kann aber doch helfen! Sie ist notwendig; sie ist ein Segen; sie entspricht auch der Menschenwürde. Nur herzlose Menschen können oben genannte Ungehörigkeiten sich zu Schulden kommen lassen — nur ein ungebildeter Mensch wird sich so vergessen — er beweist dadurch, — daß er eventl. — in die Hilfsschule hineingehört habe."

Noch muß gesagt werden, daß der Besuch der Hilfsschule für solche, die ihr überwiesen werden, pflichtgemäß ist, da nach einer Entscheidung des Kammergerichts in Berlin vom 25. Januar 1906 die Hilfsschule als Teil der öffentlichen Volksschule gilt und die Schulbehörde also befugt ist, ihr schwachsinnige Kinder, für die unterrichtlich nicht anderweitig gesorgt ist, zuzuweisen.

Hat die Hilfsschule nun praktische Erfolge zu verzeichnen?

Die Statistik ergibt, daß von den in den Jahren 1900—1904 entlassenen Kindern der Hilfsschulen 2130, das ist 69,95 Proz. völlig erwerbsfähig, 673 = 22,10 Prozent teilweise erwerbsfähig und 242 = 7,95 Prozent ganz erwerbsunfähig waren.

Der „Verband für die Hilfsschulen Deutschlands", dessen rührige Tätigkeit das meiste auf diesem Gebiete sozialer Arbeit zu danken ist, hat es als seine Aufgabe bezeichnet:

1. Verbreitung der Hilfsschulen;
2. weiteren Ausbau der Hilfsschulpädagogik und der in ihren Bereich fallenden Wissenschaften,
3. soziale Fürsorge für die der Hilfsschule überwiesenen Kinder während und nach der Schulzeit.

Im Winter 1906/07 bestanden in ganz Deutschland 314 Hilfsschulen mit 801 gemischten und 120 nach Geschlechtern getrennten Klassen, zusammen 921 Klassen, in denen 20 151 Kinder unterrichtet wurden. Der Lehrplan der Hilfsschulen wird nach dem Muster der bestehenden Anstalten das Allerwichtigste aus den Wissensgebieten, die für das Leben Bedeutung haben, auswählen. Er wird unter Zuhilfenahme von reichlichem Anschauungsmaterial das Anschauungsprinzip in den Vordergrund stellen. Die Hilfsschüler werden individuelle Behandlung erfahren unter Anwendung des größten Maßes von Liebe und Geduld. Den Sprachgebrechen wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet, der Handfertigkeitsunterricht gefördert. Kurz, der „Hilfsschüler" wird seiner Natur entsprechend herangebildet.

Ganz besonders zu erwähnen ist die dritte obengenannte Forderung des „V. f. d. H.", die sich auf die soziale Fürsorge erstreckt. Der Verband will sich der schulentlassenen Kinder nachdrücklichst annehmen. Es handelt sich um Beratung der Eltern inbetreff Berufswahl, dann vor allen Dingen um ein Eintreten für Unterbringung in einer Stelle je nach Anlage; damit dem Sträuben der Arbeitgeber, die naturgemäß nicht gerne solche jungen Leute einstellen wollen, entgegengearbeitet wird. Auch hier muß ein Vorurteil überwunden werden. Es werden Arbeitsstellen geschaffen; sogar an Meister, die sich um die Ausbildung solcher Lehrlinge verdient gemacht haben, Prämien gezahlt.

Ebenso wichtig ist die Beratung der der Schule entwachsenen Zöglinge gegenüber sittlichen Gefahren. Der weitgehendste Schutz soll ihnen zuteil werden. Dann müssen noch die Personalbogen Erwähnung finden, die für jeden Zögling bis zur Mündigkeit geführt werden. Hieraus sind wichtige Schlüsse zu ziehen bei gerichtlichen Verhandlungen, sind die Interessen wahrzunehmen bei der Militärpflichtigkeit.

Daß die Hilfsschule also notwendig, daß sie ein Segen ist, wird der Leser der Zeilen ersehen. Und daß sie dem Plane entsprechend in Gummersbach ihre Tätigkeit entfalte, hoffen wir im Interesse wahrer Humanität.

Nächsten zu beschimpfen! Sie sind es nicht wert, daß man sie mit dem Fuße aus dem Wege stößt!"

„Vorwärts, vorwärts!" drängten die Polizisten.

„Geh mit Gott, Hans. Du bist unschuldig angeklagt und wirst dich rechtfertigen, das hoffe ich zuversichtlich. Der Himmel kann dich ja nicht so furchtbar verlassen haben," sagte die alte Frau, ihm die Hand reichend. „Der Segen und die Gebete deiner Mutter begleiten dich."

Er wandte sich zu Hildegard. Diese war neben dem Sofa niedergesunken und hatte das Antlitz in die Kissen gedrückt. Der ganze zarte Körper bebte.

Rainer legte den Arm um die leichte Gestalt und hob sie empor. Mit halb strengem, halb zärtlichem Ausdruck sah er in das blasse Gesichtchen und die überströmenden Augen und fragte: „Glaubst du dem Gejohle da unten?"

Schmerz und Zorn stritten in seiner Stimme.

„Vater, lieber Vater," schluchzte sie, „meine Liebe soll dir niemals fehlen!"

Er befreite sich fast heftig aus ihren Armen und stürzte aus dem Zimmer, gefolgt von dem Gemeindevorsteher und den Polizisten.

„Habe Mut, Kind," sagte die alte Frau zu ihrer Enkelin. Hildegard sah zu ihr auf mit einem Blick voll hoffnungslosen Jammers: „O, daß ich tot wäre, daß ich auf dem Friedhof draußen bei der Mutter läge!" klang es leise und gebrochen von ihren Lippen. —

(Fortsetzung folgt.)

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Fleiß verfaßten Artikel ist gemäß § 16 des Urheberrechts mit deutlicher Quellenangabe Gummersbacher Zeitung gestattet.

c. **Gummersbach,** 27. Febr. Gutem Vernehmen nach wird nun auch der Oberbergische Volksverein für die kommende Landtagswahl einen eigenen Kandidaten aufstellen, und zwar wird uns von glaubwürdiger Seite als solcher Herr Rektor Dr. Schwarz von hier bezeichnet. Für eine Kandidatur Krawinkel will der Volksverein, der übrigens kürzlich den Anschluß an die freisinnige Volkspartei beschlossen hat, deshalb nicht eintreten, weil Herr Kommerzienrat Krawinkel sich in der letzten Dieringhausener Parteiversammlung persönlich als Freund des bestehenden Wahlrechts ausgesprochen habe. Die Herren vom Volksverein scheinen dabei ganz zu vergessen, daß Herr Kommerzienrat Krawinkel damals ausdrücklich und in erster Linie erklärt hat, er habe „im Abgeordnetenhause einen Antrag auf Einführung des direkten und geheimen Wahlrechts mitunterschrieben"; d. h. er habe sich durch seine Unterschrift für das direkte und geheime Wahlrecht verpflichtet. Ihm wegen seiner rein persönlichen Betrachtungen nun den Krieg zu erklären und seiner Kandidatur eine völlig aussichtslose, reine Zählkandidatur gegenüberzustellen, wäre ebenso absurd, wie charakteristisch für die „blockpolitischen" Bestrebungen des Volksvereins!

* **Gummersbach,** 27. Febr. In der Kreisausschußsitzung am 20. d. M. waren unter dem Vorsitz des Herrn Landrats Fischer 5 Mitglieder anwesend. Der Wirt Gustav Clemens in Hunstig erhielt seinem Antrage gemäß die Wirtschaftserlaubnis auch für die zweite Hälfte des neuerbauten Saales; der Wirt Robert Dannenberg in Ronsdorf zur Weiterführung der bisher von dem Otto Keller in Walleseld betriebenen Gastwirtschaft. — Die von dem Gemeinderat in Lieberhausen erlassene Biersteuerordnung vom 8. Februar d. J. wurde genehmigt. Desgleichen ein Bauantrag der Oberbergischen Baugenossenschaft unter Festsetzung der Beleihungsgrenze. — Kreisausschuß setzte ferner die Umsatzsteuer betreffend die in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1907 in den Gemeinden Lieberhausen, Wiedeneft, Marienheide, und für die in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1907 in den Gemeinden Lieberhausen, Wiedeneft, Marienheide, Nünderoth, Bergneustadt erfolgten Grundstücksverkäufe fest. — Die von der Westdeutschen Eisenbahngesellschaft mitgeteilte Zusammenstellung der Beschaffungswerte für den Oberbau und die Betriebsmittel auf der Kleinbahn Engelskirchen-Marienheide nach dem Stande am 1. Dezember 1907 und der sich nach dem Vertrage vom 12./21. Januar 1907 ergebenden Rücklagen in den Erneuerungsfonds wurden als richtig anerkannt und die Aenderung des Reverses mit der Gemeinde Engelskirchen hinsichtlich der Benutzung des Kleinbahnkörpers zur Verlegung von Wasserleitungsrohren genehmigt. — Unter Bewilligung der erforderlichen Kosten wurde beschlossen, 500 Stück der Broschüre „Wie erhält man sich gesund und erwerbsfähig?" für die Schulen zu beschaffen. — Kreisausschuß hat sich ferner damit einverstanden erklärt, daß zum Transport der unter das Seuchengesetz fallenden Kranken in den in Betracht kommenden Fällen der Transportwagen der Krankenkasse der Steinindustrie in Hagen, Gemeinde Gimborn, mitbenutzt und hierfür die von der Kasse geforderte Entschädigung gezahlt wird. Der zu zahlende Betrag ist von den Erstattungspflichtigen wieder einzuziehen. — Folgende Gemeindesteuerumlagen für 1908 wurden genehmigt: 1. Gemeinde Drabenderhöhe: 250 Prozent auf die Einkommen-, fingierte Einkommen-, Betriebs-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer. Ferner 60 Prozent auf die Einkommen- und Realsteuern der Einwohner des Ortes Großfischbach für die Tilgung und Verzinsung der Anleihe für den Weg Wiehl-Jägerhof und 20 Prozent auf die Einkommen- und Realsteuern der Einwohner der Orte Schneppsiefen, Hömel und Erbland für die Tilgung und Verzinsung einer Anleihe für einen neuen Weg. 2. Gemeinde Gimborn: 250 Prozent auf die Einkommen-, fingierte Einkommen-, Forensen-, Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer. 3. Gemeinde Marienberghausen: 330 Prozent auf die Einkommen-, fingierte Einkommen-, Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer. Außerdem Naturalwegedienste in Höhe von 66⅔ Prozent der Grund-, Gebäude-, Einkommen- und fingierten Einkommensteuer. 4. Gemeinde Nümbrecht: 275 Prozent auf die Einkommen-, fingierte Einkommen-, Forensen-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, 150 Prozent auf die Betriebssteuer. Ferner a) von den evangelischen Einwohnern 10 Proz. der Einkommen-, fingierten Einkommen-, Grund- und Gebäudesteuer als Leichen- und Traugebühren für den Pfarrer; b) von den sämtlichen Bewohnern des Ortes Nümbrecht 14 Prozent aller Steuern zur Deckung der Straßenbeleuchtungs- und Nachtwächterkosten; c) Naturalwegedienste in Höhe von 25 Proz. der Einkommen-, fingierten Einkommen-, Grund- und Gebäudesteuer. 4. Gemeinde Nünderoth: 182 Prozent auf die Einkommen-, fingierte Einkommen- und Forensensteuer, 195 Prozent auf die Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer. — Mit Rücksicht auf die sehr große Anzahl Beihilfenanträge für 1907 für fertiggestellte Dungstättenanlagen, sowie darauf, daß als Beihilfe nur 1200 Mk. zur Verfügung stehen, beschloß Kreisausschuß, einen Teil der Anträge bis zum nächsten Jahre zurückzustellen, außerdem außerhalb des Etats 300 Mk. für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen, so daß 1500 Mk bereit und in der nächsten Sitzung zu verteilen sind. — Der erneute Antrag der Gemeinde Wiehl auf Gewährung eines Kreiszuschusses zu den Kosten der Rektoratschule wurde abermals abgelehnt. Für die Gemeinden Lieberhausen und Marienheide, soweit die von Schülern aus diesen Gemeinden besuchte Schule in Lantenbach in Frage kommt, wurde die Bildung eines Gesamt-Schulverbandes beschlossen. Zum Schluß machte der Vorsitzende noch Mitteilung von dem Ergebnis einer Rundfrage an die Kreise der Rheinprovinz, in denen Haushaltungswanderschulen bestehen, über die Einrichtung periodischer Zusammenkünfte der Lehrerinnen und Aufbringung der hierdurch entstehenden Kosten. Der Kreisausschuß erklärte sich bereit, die durch diese Zusammenkünfte entstehenden Kosten auf den Etat zu übernehmen. Die durch die Ernennung des Herrn Brockmeier zum Bürgermeister erledigte Kreisausschußsekretärstelle wurde dem k. Kreisausschußsekretär Herrn Kotz endgültig übertragen.

* **Gummersbach,** 27. Febr. Wie uns mitgeteilt wird, ist es den eifrigen Bemühungen der hiesigen Jagdschutzbeamten gelungen, im Monat Januar dem beklagenswerten Unwesen der Wilddieberei mit Erfolg entgegenzutreten, indem in 2 Fällen Schlingensteller auf frischer Tat abgefaßt wurden. Hoffentlich bleibt diesen Frevlern eine exemplarische gerichtliche Bestrafung nicht erspart. Abgesehen davon, daß solcher Jagdfrevel ein Eigentumsvergehen gegenüber den Jagdpächtern darstellt, ist das Schlingenstellen auch vom rein menschlichen Standpunkte aus ein außerordentlich verwerfliches Handwerk, da das gefangene Wild einem langen, qualvollen Todeskampf unterworfen ist. Bei unseren wildarmen Fluren hat auch ein jeder Naturfreund gewisses Interesse daran, daß sich der Wildstand hebt, da zu reizvollen Naturbildern in Morgen- oder Abendstimmung die Erscheinung des Wildes nicht wenig beiträgt. — Bei dieser Gelegenheit machen wir auf eine im heutigen Anzeigenteile enthaltene Bekanntmachung des hiesigen Jagdschutzvereins aufmerksam, in welcher für Anzeigen für Wildfrevelfälle und für Mitteilungen, die zur Abfassung von Wilddieben führen, namhafte Belohnungen ausgesetzt werden. Für die eingangs berichteten beiden Fälle hat der Vereinsvorstand in seiner letzten Sitzung schon die Zuwendung solcher Prämien beschlossen.

* **Gummersbach,** 27. Febr. Die Königliche Eisenbahndirektion Elberfeld teilt mit: „Der außergewöhnliche Andrang an den Fahrkartenschaltern zu Köln H.-B. an den Fastnachtstagen vom 1.—3. März d. Js. kann zum größten Teil vermieden werden, wenn die nach Köln fahrenden Reisenden sich bereits bei der Hinfahrt auch die Fahrkarte zur Rückfahrt, sei es einfache oder Doppelkarte, lösen."

* **Gummersbach,** 27. Febr. Bei den militärischen Musterungen in diesem Frühjahr tritt zum ersten Male im ganzen Reiche eine Anordnung in Kraft, die große Bedeutung gewinnen wird. Die militärärztlichen Untersuchungen werden für die vorbeugende Krankenfürsorge und Heilbehandlung nutzbar gemacht. Bei den Untersuchungen werden häufig Krankheitszustände aufgedeckt, die noch gehoben oder so gebessert werden können, daß die Erwerbsfähigkeit erhalten oder wieder hergestellt wird. Namentlich gilt das von den Lungen-, Nerven-, Augen- und Ohrenkrankheiten, deren Schwere und Wichtigkeit oft dem Kranken selbst nicht bekannt ist. Der untersuchende Sanitätsoffizier ist zu den Meldungen nicht verpflichtet, sondern nur befugt. Sie erfolgen an die untere Verwaltungsbehörde im Sinne des Invalidenversicherungsgesetzes. Mitteilungen über Mannschaften, die bei der Gestellung oder nachher krankheitshalber entlassen werden, gehen schriftlich an die untere Verwaltungsbehörde durch Vermittelung des Bezirkskommandos. Bei Militärpflichtigen, die der reichsgesetzlichen Invalidenversicherung unterliegen, kommt die Heilfürsorge der Versicherungsanstalt in Frage. Wenn eine Versicherungsanstalt nicht in Frage kommt, und auch das Eintreten einer Krankenkasse nicht zu erreichen ist, sollen ein Kommunalverband, eine Armenbehörde usw. eintreten.

* **Strombach,** 26. Febr. Im Regierungs-Amtsblatt wird veröffentlicht, daß der Bauunternehmer, Herr Adolf Schöneborn, hier, für die gesetzliche sechsjährige Amtsdauer zum Beigeordneten der Bürgermeisterei Gimborn ernannt worden ist.

* **Niederfischmar,** 27. Febr. Wie in dieser Zeitung bekannt gegeben, veranstaltet der Theaterverein zur Volksunterhaltung „Fidelio" am Sonntag, dem 1. März, hier im Fastenrathschen Saale von nachmittags 4 Uhr ab seinen 5. Unterhaltungsabend mit Theater und Ball. Zur Aufführung gelangt das fakkige Lustspiel „Die lustigen Vagabunden Robert und Bertram".

ss. **Nümbrecht,** 26. Febr. In der Gemeinderatssitzung am 18. d. M. waren unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Neitzert 9 Mitglieder anwesend. Zuerst erklärte sich Versammlung mit dem Erlaß des abgeänderten Ortsstatuts betr. Ausdehnung der Krankenversicherungspflicht auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter einverstanden. Die Einrichtung von Eichtagen lehnte der Gemeinderat wegen der damit verbundenen Kosten und weil kein besonderes Bedürfnis hierzu vorliegt, vorläufig ab. Mit der Vermietung der Lehrerwohnung in Kleingaderoth war man einverstanden und beschloß ferner, dem Lehrer Schubach in Grötzenberg eine Entschädigung für Einheizen der neuen Schule daselbst zu bewilligen. Die Errichtung eines Drahtzaunes um den Schulgarten in Grötzenberg wurde vertagt. Sodann beschloß Versammlung den Beitritt der Gemeinde zu dem Verbande „Rhein.-Westfäl. Gemeinden" in Köln als korporatives Mitglied. Der Vorsitzende gab Kenntnis von der landrätlichen Verfügung vom 8. Januar 1908, wonach das Ortsstatut hiesiger Gemeinde über das Feuerlöschwesen genehmigt worden ist und die Bestätigung der Wehrführer höherer Stelle vorbehalten bleiben soll. Als Wehrführer (Brandmeister) wurden hierauf für die Pflichtfeuerwehren auf die Dauer von drei Jahren gewählt: für Niederbierenbach: Friedrich Brüne, Stellvertreter: Chr. Hein; für Wirthenbach: Hermann Pitsch, Stellvertreter: Friedr. Wilh. Hein in Hömel. Als Rottmeister bezw. deren Stellvertreter für die einzelnen Spritzenbezirke wählte Versammlung ebenfalls auf die Dauer von drei Jahren: für Niederbierenbach: Friedrich Bubenzer (Wilhelm Dick in Grumeth), Oberbreidenbach: Wilhelm Söhn (Friedrich Jürges jr.), Oberbreidenbach: Heinrich Thiel (Heinrich Bonekämper), Wirthenbach: Rob. Scheffels (Karl Stöcker III), Malzbagen: Heinr. Ohlig (Ferdinand Simon), Hömel: Johann Hein IV (Karl Seinsche), Heddinghausen: Heinrich Schmidt (Heinrich Drinhausen), Drinsahl: Wilhelm Stöcker II (Johann Ohlig). Die Niederschlagung eines Gemeindesteuerbetrages wurde genehmigt. Ferner genehmigte Versammlung den Verkauf des auf der alten Landstraße am Wirthenbacherfelde befindlichen Holzes, sowie den Verkauf verschiedener kleinerer Gemeindeparzellen. Die nunmehr bekannt gegebenen Kehrgebühren sind viel zu hoch. Der Vorsitzende soll diesbezüglich einen Antrag an den Herrn Landrat stellen, daß die alten Sätze bestehen bleiben. Zum Schluß bewilligte Versammlung den Einwohnern des Ortes Drinsahl einen einmaligen Betrag zur Instandsetzung des Weges im Orte Drinsahl.

* **Nümbrecht,** 26. Febr. Bei der Kaiserlichen Oberpostdirektionin Köln lagert als unanbringlich die Postanweisung Nr. 649 aus Nümbrecht, vom 25. 6. 07, über 2 Mk. 10 Pfg., an die Stationskasse der Staatsbahn Langenberg (Rheinl.). Der nicht ermittelte Eigentümer wolle sich innerhalb 4 Wochen bei dem Kaiserlichen Postamt in Nümbrecht behufs Entgegennahme des Geldbetrages melden. Nach Verlauf von 4 Wochen verfällt der Betrag der Postunterstützungskasse.

* **Köln,** 26. Febr. Zum dritten Male versammelten sich am 24. d. M. in der Lesegesellschaft hier die Mitglieder des Verbandes der Freundeevangelischer Freiheit zur ordentlichen Hauptversammlung. Prof. Dr. Geffcken eröffnete sie mit Dankesworten für die Teilnehmer und gab einen Rückblick über das letzte Vereinsjahr, das für die Sache des rheinisch-westfälischen kirchlichen Liberalismus von besonderer Bedeutung gewesen ist. Er sprach in dieser Beziehung vom Falle Jatho, von dem noch nicht abzusehen sei, wie er sich weiter entwickeln werde. Es sei möglich, daß er wieder einschlafe; er könne aber auch zu weiteren Konsequenzen, vielleicht gar zu Katastrophen führen. Deshalb sei es Pflicht der Freunde evangelischer Freiheit, in diesem Falle, wie auch in der Frage des bedrohten freien Pfarrwahlrechts der Gemeinden zur Wachsamkeit und event. zum Kampfe auf dem Platze zu sein. Den Jahresbericht erstattete Pfarrer Lic. Traub, der sich u. a. mit der Gemeindewahlfrage beschäftigte und energisch dagegen Front machte, daß fleißiger Kirchenbesuch und rege Teilnahme an der Abendmahlsfeier einen Maßstab für die Wahlbefähigung bilden sollen. Seine Kritik richtete sich ferner gegen die verschiedenartige Behandlung der verschiedenen religiös-wissenschaftlichen Kurse durch die Regierungen. Nach dem Kassenbericht des Pfarrers Kühnen hat der Verband im abgelaufenen Jahre um etwa 300 Mitglieder zugenommen. Neu gegründet wurden Ortsgruppen in Hagen und Remagen. Alle Ortsgruppen des Verbandes mit Ausnahme von Elberfeld melden Fortschritte in der Bewegung. Professor Dr. Geffcken hielt einen Vortrag über Kirchenregiment, Generalsynode und das Pfarrwahlrecht der Gemeinden. Seine kirchenrechtlichen und kirchengeschichtlichen Ausführungen, über den Kampf um die freie Pfarrwahl, den neuen Gesetzentwurf, den er als das Mittel einer Entrechtung der Gemeinden ansieht, über die Haltung der verschiedenen kirchlichen Parteien und die Aufgabe des kirchlichen Liberalismus für die nächste Zeit fanden die Zustimmung der Diskussionsredner wie der gesamten Versammlung. Pfarrer Lic. Everling-Berlin überbrachte Grüße vom Deutschen Protestantenverein. Abends fand eine große öffentliche Versammlung statt, in der Prof. Rein-Jena über die Reform des Religionsunterrichts sprach. Die Leitsätze des Vortragenden lauten: Der Katechismusunterricht gehört nicht in die Schule, weder auf den unteren noch auf den oberen Stufen. Er ist allein Sache der Kirche. Es kommt weder auf die Masse des dargebotenen Stoffes noch auf die Anzahl der Religionsstunden an. Im Zuviel liegt die größte Gefahr für die religiöse Erziehung. Der kirchliche Memorier-Materialismus muß aus den Schulen verschwinden. Im Religionsunterricht sollen keinerlei Prüfungen eingerichtet werden, „denn über Gesinnung läßt sich nicht examinieren."

(*) **Rheydt,** 26. Febr. Der Stadtverordnete Spinnereibesitzer Heinrich Goeters, dem der Charakter als Kommerzienrat verliehen worden ist, hat aus diesem Anlaß für den Stadtratssaal ein lebensgroßes Bild unseres Kaisers, ferner für den neuen Stadtwald 20 000 Mk. und für seine Arbeiter-Unterstützungskasse 25 000 Mk. gestiftet.

):(**Burbach,** 26. Febr. Aus einem kleinen Westerwaldorte berichtet der „Westerwälder" folgendes ergötzliche Stückchen: Der Lehrer an einer Bürgerschule unseres Landkreises hatte dieser Tage seinen Schülern die Aufgabe gestellt, Geschäftsbriefe, Beschwerdebriefe an Behörden, Mahnbriefe, aber auch Todesnachrichten usw.

abzufassen, zu kuvertieren und mit entsprechender Aufschrift (an Verwandte, Bekannte usw.) zu versehen. Das geschah; jeder Schüler brachte seine Arbeit fein säuberlich mit. Die fertigen Briefe nahm der Lehrer zur Korrektur mit nach Hause. Er legte sie auf den Schreibtisch und beschloß sein Tagewerk mit dem gewohnten Abendschoppen. Seine Wirtin betrat die Arbeitsstube, um noch dem Rechten zu sehen; dabei erblickte sie auf dem Tische die große Korrespondenz. Da ihr die Besorgung von Briefen wie immer als eine Hauptpflicht erschien, so trug sie alle miteinander schleunigst zur Postagentur. Hier machte sie der Beamte darauf aufmerksam, daß die Briefschaften mit „frei" bezeichnet seien. Ohne weitere Bedenken legte die dienstefrige Wirtin das Porto aus. Am anderen Tage klärte sich der verhängnisvolle Irrtum auf, aber die Stilproben hatten schon ihre Reise in die weite Welt angetreten.

v. **Rheinböllen** (Hunsrück), 26. Febr. In dem benachbarten Dorfe Dichtelbach wollte dieser Tage der 77 Jahre alte Vater eines Landwirtes wie gewöhnlich das Pferd füttern. Dabei erhielt der Greis von dem Tiere so schwere Bißwunden, daß er nach einigen Stunden starb.

& **Düsseldorf**, 26. Febr. Von den am vergangenen Samstag hier verurteilten Geldschranksprengern hat sich der Schreiner Mathias Heck im Gefängnis erhängt. Er war zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

k. **Barmen**, 26. Febr. Der Zentralverband der Dachdeckermeister Deutschlands hat auf einem hier abgehaltenen Verbandstage beschlossen, einen für Deutschland gültigen einheitlichen Mustertarif auszuarbeiten und spätestens bis zum 1. April 1910 in Kraft zu setzen. Wenn möglich, soll ein Höchstlohn vorgesehen und der von den Gesellen geforderte Mindestlohn abgelehnt werden.

(?) **Essen**, 26. Febr. Die Verhandlungen über die Erneuerung des Kollektivvertrages im rheinisch-westfälischen Baugewerbe wurden gestern abend auf den 23. März vertagt. — In dem Sägewerk der Zeche Graf Beust ist der Arbeiter Urbanski verunglückt, als er einen Riemen auf die laufende Welle legen wollte. Er wurde erfaßt und getötet.

+ **Emmerich**, 26. Febr. Das hier zwischen den beiden Rheinufern verkehrende Fährboot ist gestern durch einen Dampfer gerammt und infolgedessen zum Sinken gebracht worden. Die auf dem Boot befindlichen Personen wurden durch einen Schiffer gerettet.

– **Herne**, 26. Febr. Bei einer Abstimmung über den Achtuhrladenschluß haben sich 168 Ladeninhaber für die Einführung und 70 dagegen ausgesprochen.

(-) **Iserlohn**, 26. Febr. Die kranke Ehefrau eines Landwirts in dem benachbarten Deilinghofen verwechselte die Medizinflaschen und trank Salzsäure. Die Frau starb alsbald.

(!) **Bergerbrühl** (Gemeinde Gräfrath), 26. Febr. In der vergangenen Nacht ist eine Genossenschaftsschleiferei, in der annähernd 100 Schleifer beschäftigt waren, vollständig niedergebrannt. Die Schleifer Schleifer haben nicht nur ihre Arbeitsstelle sondern auch ihre sämtlichen Betriebseinrichtungen verloren.

Vermischtes.

* **Berlin**, 26. Febr. Der frühere amerikanische Botschafter Charlemagne Tower hat von Andrew Carnegie ein Schreiben erhalten, worin dieser ihm mitteilt, daß er die zweite halbe Million Mark zur Ergänzung der für die Robert Koch-Stiftung erforderlichen Million beitragen will und die Verwendung dem Ermessen der Direktoren anheimstelle. Carnegie schreibt dem Botschafter, daß dieser Entschluß mit seinem Besuche im vergangenen Sommer in Kiel zusammenhänge, wo er durch eine Unterredung mit dem Leibarzt des Kaisers, Dr. v. Ilberg, für die Robert Koch-Stiftung interessiert worden sei. Carnegie sagt, daß er Koch, Lister, Pasteur und Männer wie diese, die es als ihre Aufgabe betrachten, ihren Mitmenschen zu dienen und ihnen zu helfen, als Führer der Zivilisation ansehe. Der Botschafter hat das Geschenk Andrew Carnegies zur Kenntnis des Kaisers gebracht. Soweit bekannt, ist diese Schenkung die erste, die Carnegie für öffentliche Wohlfahrtszwecke in irgendeinem Lande außerhalb der Vereinigten Staaten und Großbritanniens gemacht hat.

—* **Zu dem mysteriösen Wilmersdorfer Ehedrama,** bei dem, wie berichtet wird, der Leutnant v. Schmidt-Pfleldeck von dem Privatoberförster Lewandowsky erschossen wurde, wird weiter gemeldet, daß es bisher im Laufe der Voruntersuchung noch nicht gelungen ist, festzustellen, ob ein Eifersuchtsakt oder ein Erpressungsversuch des verhafteten Ehepaares Lewandowsky vorliegt. L. hat zwar nach eingehenden Verhören zugestanden, daß er den Schuß auf den Leutnant v. Schmidt abgegeben habe. Wie er aber dazu gekommen sei, das wisse er nicht mehr. Nach der furchtbaren Entdeckung des Ehebruches seiner Frau sei der Schuß gewissermaßen eine Erlösung für ihn gewesen. Keineswegs aber habe er die Absicht gehabt, den Offizier zu töten. Diese Aussage veranlaßte die Staatsanwaltschaft, die Exhumierung der Leiche von Schmidts anzuordnen, um die Art des Schusses näher festzustellen. Dies ist nunmehr geschehen. In Stade, wo der so jäh ums Leben gekommene junge Offizier beigesetzt ist, hat man die Leiche ausgegraben und gerichtsärztlich untersucht.

—* **Die Perlen der Gräfin Wartensleben** sind noch immer nicht gefunden. Kürzlich erhielt die Gräfin einen anonymen, am Postamt 40 (Lehrter Bahnhof) aufgegebenen Brief, in dem sie ersucht wurde, durch ein Inserat dem Briefschreiber ehrenwörtlich zu versprechen, keine Strafanzeige zu erstatten. Die Gräfin solle dann zunächst einen Teil der Perlen als Beweis dafür zurückerhalten, daß es sich um keinen Scherz handle. Den Rest der Perlen werde sie gegen Auszahlung einer Belohnung erhalten. Die Kriminalpolizei legt dem Schreiben gar keinen Wert bei. Nach ihrer Meinung handelt es sich um einen Brief, wie sie bei jedem Kapital- oder anderen großen Verbrechen einzugehen pflegen. Es dürfte sich um eine Mystifikation oder um eine Erpressung handeln. — Außerdem haben sich auch mehrere Personen anonym telephonisch gemeldet, die angeblich in der Diebstahlsnacht vor dem Wartenslebenschen Hause in der Hindersinstraße beobachtet haben wollen, daß aus einem Parterrefenster Gegenstände an eine dort wartende Person herausgereicht wurden.

§ **Leipzig.** Ueber die Pflichten der Automobilfahrer hat das Reichsgericht einen neuen Grundsatz ausgesprochen. Hiernach genügt es nicht, wenn der Automobilfahrer, der ein unruhiges Pferd bemerkt, anhält. Muß er aus irgend einem Grunde sein Gefährt zum Stehen bringen, so ist es ein Gebot der im Verkehr erforderlichen Sorgfalt, daß er auch den Motor zum Stillstand bringt, wenn er bei pflichtmäßiger Ueberlegung erkennen muß, daß durch das Geräusch des leergehenden Motors Gefahr für Leben oder Gesundheit von Menschen entstehen könne. Das muß er sich aber sagen, wenn sich unweit der Stelle, wo er hält, ein Pferd befindet, das offensichtlich bereits durch das Herannahmen des Kraftwagens in erheblichem Maße unruhig geworden ist.

† **Jena.** Ein jenaischer Student hat unlängst bei einer Zwangsversteigerung in Ziegenhain ein „steinreiches Stück Land" für 14 Mk. für seinen Stammtisch erworben. Unlängst ist das Land von dem neuen Eigentümer feierlich in Besitz genommen, mit Sekt und Kümmel auf den Namen „Külpsalm" getauft und von einem Landmesser auf die Staatsangehörigkeit (ob Weimar, ob Meiningen) untersucht und abgemessen worden. Der Stammtisch will aus einem ehemaligen Pferdebahnwagen ein Klubhaus errichten und einen Aufzug herstellen, nicht aber um Menschen, sondern um Spritkannen mit Lichtenhainer hinaufzubefördern.

(—) **Ingeleben**, 25. Febr. Der Mühlenmeister Falge hat erst seine Frau und seinen siebenjährigen Sohn und darauf sich selbst erhängt. Ueber den Beweggrund der Tat fehlt jeder Anhalt.

* **Neustadt** a. d. Orla, 25. Febr. Im benachbarten Steinbrücken spielte der achtzehnjährige Alban Föthch mit einem Terzerol. Plötzlich ging der Schuß los und traf das vierjährige Brüderchen desselben in die Stirn. Während sich die Familienmitglieder mit dem nur leicht verletzten Kinde beschäftigten, ging der junge Mann auf den Heuboden und machte in der Meinung, seinen Bruder getötet zu haben, seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

§ **Metz.** Die feierliche Uebergabe der Hohkönigsburg an den Kaiser soll Ende Mai stattfinden. Der Kaiser wird dazu von Metz-Urville nach Schlettstadt kommen und einige Tage in dem neuen Schlosse Wohnung nehmen. Die Vorbereitungen für den Aufenthalt sind bereits vom Oberhofmarschallamt in die Wege geleitet. Der elsaß-lothringische Sängerbund wird bei der Feier der Uebergabe mitwirken.

(?) **London**, 26. Febr. Das Polizeigericht beschloß, den Geschäftsreisenden Kronen, der beschuldigt wird, unter Drohungen Geld von den Herren Krupp v. Bohlen-Halbach in Essen und Thyssen in Millheim verlangt zu haben, an Deutschland auszuliefern.

k. **Barcelona**, 26. Febr. Hier zerstörte eine mit Nägeln gefüllte Bombe eine Wand und mehrere Treppenstufen in einem Hause des alten Stadtviertels. Eine Verhaftung ist vorgenommen worden.

* **Gut Deutsch.** Ein italienischer Gasthof empfiehlt sich deutschen Reisenden mit folgender drolligen Anzeige: „Hotel-Restaurant Königin von Ungar. Billige Preis mit Damf-Heizung. Vorzüglichen Küche und Gut Wain von Walpolicella. Omnibus in Alles-Zügen. Man spricht Deutsche." Die letzte Bemerkung ist besonders erfreulich.

— **Unaufschiebbar.** Richter: „Was fällt Ihnen denn ein, sich jetzt auf einmal scheiden zu lassen, nachdem Sie volle zehn Jahre mit Ihrer Frau zusammen gelebt haben?" — Ehemann: „Ja — Herr Richter, aber jetzt ist's halt höchste Zeit!"

(—) **Malice.** „Die junge Doktorin soll ja ihren ersten Patienten heiraten!" — „Allerdings — der ist ein Opfer ihres Berufes geworden."

* **Jugend von heute.** Wie aus Lyon gemeldet wird, fälschte der 15 Jahre alte Kommis Renard durch die Nachahmung der Unterschrift des Direktors einer Bank, wo er als Volontär tätig war, einen Kassenschein über 50 000 Franken, behob das Geld und entfloh dann mit seiner Maitresse, einer Halbweltdame, in das Ausland.

* **Gummischuhe.**

In den mittleren und höheren Kreisen ist der derbe Stiefel mit dem an der Wade hinaufgehenden Schaft ein unbekanntes Bekleidungsstück geworden, und wo er noch gefunden wird, mutet er fast wie ein Ueberbleibsel aus Großvaters Zeit an. Wir tragen Schnürschuhe aus Kalb- oder höchstens Pferdeleder und darunter den dünnen, gewebten Wollstrumpf statt des festen, gestrickten vergangener Jahre. Unsere heutige Fußbekleidung ist entschieden auch die bessere und gesündere: der Fuß wird weniger belastet, seine Ausdünstung ist eine regere, und unter der weicheren, dünneren Bekleidung leidet selbst bei unzweckmäßiger Schuhart seine Form nicht so, wie in dem harten unnachgiebigen Stiefel. Aber einen Nachteil hat diese leichtere Bekleidung doch, und das ist der geringere Schutz, den sie bei Schnee und feuchtem Wetter gewährt. Daher sollte viel mehr, als es heute, vor allem bei den Männern, der Fall ist, der Ueberziehschuh Verwendung finden, welcher als ein Schutz an solchen ungünstigen Witterungstagen seine Berechtigung hat. Man darf nur nicht in seiner Benutzung die zulässigen Grenzen überschreiten und muß stets darauf bedacht sein, nach Verlassen der nassen Straße sich sofort der Gummischuhe zu entledigen, um nicht im warmen Raume durch sie die Ausdünstung der Fußhaut in schädlicher Weise aufzuhalten und auf diese Weise ein nützliches Bekleidungsstück zum Unsegen werden zu lassen, der sich als Schnupfen und Katarrh äußern kann.

Marktberichte.

Köln, 26. Febr. Rüböl (in Posten von 5000 Kilogr.) 77,00 B., Mai 76,00 B., 75,50 G. Fruchtmarkt. Heu 7,50—10,00; Maschinenstroh (Roggen) 3,70, Richtstroh (Flegeldrusch) 4,00, Krummstroh 3,50 M.

Neuß, 26. Febr. Fruchtmarkt. Weizen 1. 19,50, 2. 18,50, Roggen 1. 18,20, 2. 17,20, Hafer 1. 16,20, 2. 15,20 für 100 Kilogr. Kartoffeln 2,80 bis 3,50; Heu 3,70—4,20, Luzerner Heu 4,60 für 50 Kilogr. Krummstroh 17, Breitdruschstroh 19 M. für 500 Kilogr. Rüböl 75,50, faßweise 77,50, gereinigtes 78,50 für 100 Kilogr. Rübkuchen 111 für 1000 Kilogr., in kleinereren Partien 114, Kleien 6,50 M. für 50 Kilogr.

THEE-MESSMER

in 100 000 Familien getrunken. Probepakete 45—125 Pfg.

W. Kopperberg. Fernspr. 134, in **Gummersbach, Carl Scheffel in Bergneustadt und Otto König in Dieringhausen.**

„Herzl. = = Lebewohl"

allen Freunden u. Bekannten bei unserer Abreise nach Rhöndorf (Rhein).

Derschlag.

Postverw.

Schlechtriem

und Familie.

Die Liquidation der **Derschlag-Großenohler Wasserleitungsgesellschaft,** eingetr. Gen. m. unbeschr. Haftpflicht zu **Derschlag (Großenohl)** ist beendigt. Die Vollmacht der Liquidatoren ist erloschen.

Gummersbach, den 20. Febr. 1908.

Königl. Amtsgericht.

Bei Nr. 2 des Handelsregisters B „**Honnburger Dampf-Ziegelei Lutter & Cie., Gesellschaft mit beschränkter Haftung**" zu **Eiserroth**, ist heute folgendes eingetragen worden: Die Bestellung des Herrn Fritz Klostermeyer, Ziegeleiingenieur zu Wiehl, zum Geschäftsführer ist widerrufen und jene Vertretungsbefugnis beendet.

Wiehl, den 21. Febr. 1908

Königliches Amtsgericht.

Im Genossenschaftsregister ist heute unter Nr. 22 eingetragen worden:

„Gemeinnützige Wasserleitungsgenossenschaft Marienhagen-Pergeroth, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht" in **Marienhagen**, errichtet durch Statut vom 20. Oktober 1907 mit Abänderung vom 11. Dezember 1907.

Gegenstand des Unternehmens ist Anlage und Unterhaltung einer Wasserleitung für den Hausbedarf der Genossen. Jeder Genosse haftet mit 500 Mark.

Die Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma in der Gummersbacher Zeitung. Die Zeichnung geschieht, indem mindestens zwei Vorstandsmitglieder der Firma die Worte „Der Vorstand" und ihre Namensunterschrift beifügen.

Den Vorstand bilden:
1. Oskar Sparre,
2. Karl Köster,
3. Emil Bergerhoff,

sämtlich in Marienhagen.

Die Einsicht der Liste der Genossen ist in den Dienststunden des Gerichts jedem gestattet.

Wiehl, den 21. 2. 1908.

Königl. Amtsgericht.

Empfehle mich im Glanzbügeln. **Paula Körrenberg,** Singerdrink 24.

Schulentlassungsprüfungen.

Die diesjährigen mündlichen Entlassungsprüfungen an den Volksschulen der Stadtgemeinde Gummersbach finden wie folgt statt:

Schule Niederesefmar am 25. Februar, nachmittags 1½ Uhr in Niederesefmar;

Schule Hesselbach-Dümmlinghausen am 2. März, nachmittags 1½ Uhr, in Hesselbach;

evangelische Schule Gummersbach am 3. März, nachmittags 2 Uhr, in Gummersbach;

Schulen Rospe, Windhagen und Becke am 9. März, nachmittags 2 Uhr, in Gummersbach;

evangelische Schulen Derschlag und Rebbelroth am 16. März, nachmittags 2 Uhr, in Derschlag;

katholische Schulen Gummersbach und Friedrichsthal am 23. März, nachmittags 2 Uhr, in Gummersbach;

Schulen Vollmerhausen, Dieringhausen und Oelchen am 30. März, nachmittags 2¼ Uhr, in Dieringhausen;

katholische Schule Derschlag am 9. April, nachmittags 2 Uhr, in Derschlag.

Gummersbach, den 24. Febr. 1908.

Der Bürgermeister: Dr. Barth.

Bekanntmachung.

Das Strafgesetzbuch führt aus:

§ 292. Wer an Orten, an denen zu jagen er nicht berechtigt ist, die Jagd ausübt, wird mit Geldstrafe bis zu 300 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

§ 293. Die Strafe kann bis zu 6 Monaten Gefängnis erhöht werden, wenn dem Wilde nicht mit Schießgewehr oder Hunden, sondern mit Schlingen usw. nachgestellt wird, oder wenn das Vergehen während der Schonzeit, in Wäldern, zur Nachtzeit oder gemeinschaftlich von mehreren begangen wird.

Wir sichern jedem eine Belohnung bis zu 100 Mk. zu, der einen Wilddieb oder Schlingensteller aus den Jagdbezirken unserer Vereinsmitglieder derartig zur Anzeige bringt, daß gerichtliche Bestrafung erfolgt. Die Belohnung tritt auch dann ein, wenn nur eine genaue Angabe gemacht wird, auf Grund deren die Abfassung eines Jagdfrevlers stattfindet. Die Anzeige kann mündlich oder schriftlich irgend einem unserer Mitglieder oder dem Schriftführer, Herrn Leo Schnabel in Gummersbach, gemacht werden.

Gummersbach, den 1. Februar 1908.

Jagdschutzverein der Rheinprovinz (Zweigverein Gummersbach).

Unter Nr. 36 des Genossenschaftsregistens ist heute eingetragen: **Güntersbacher Wasserleitungsgesellschaft,** eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht zu **Rebbelroth.** Statut vom 8. Febr. 1908. Gegenstand des Unternehmens: Anlage einer Wasserleitung, welche hauptsächlich für den Haushaltungsbedarf der Genossen, deren Mieter und Hausmitbewohner dient. Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma der Genossenschaft, gezeichnet von zwei Vorstandsmitgliedern in der Gummersbacher Zeitung. Der Vorstand besteht aus: Karl Fritzler, Karl Gerhard und Wilh. Viebahn, alle zu Rebbelroth. Die Willenserklärungen des Vorstandes erfolgen durch zwei Vorstandsmitglieder. Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden zu der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift beifügen. Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts jedem gestattet.

Gummersbach, den 20. Februar 1908.

Königl. Amtsgericht.

Städtische Sparkasse Gummersbach.

Vom 1. Januar 1908 ab werden für Spareinlagen

3¼ %

Zinsen gezahlt. Verzinsung halbmonatlich vom 1. und 16. jeden Monats ab.

Bekanntmachung.

Einstellung von Dreijährig-Freiwilligen für das III. Seebataillon in Tsingtau (China).

Einstellung: Oktober 1908, Ausreise nach Tsingtau: Januar 1909, Heimreise: Frühjahr 1911. Bedingungen: Mindestens 1,65 m groß, kräftig, vor dem 1. Oktober 1889 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung). Bauhandwerker (Maurer, Zimmerleute, Dachdecker, Tischler, Glaser, Töpfer, Maler, Klempner usw.) und andere Handwerker (Schuster, Schneider, Gärtner usw.) bevorzugt.

In Tsingtau wird außer Löhnung und Verpflegung täglich 0,50 Mark Teurungszulage gewährt.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines Meldescheins zum freiwilligen Diensteintritt auf drei Jahre zu richten an!

Kommando des III. Stammseebataillons, Wilhelmshafen.

Bekanntmachung.

Einstellung von Dreijährig- und Vierjährig-Freiwilligen für die Matrosenartillerie-Abteilung Kiautschou in Tsingtau (China).

Einstellung: Oktober 1908. Ausreise nach Tsingtau: Januar 1909. Heimreise: Frühjahr 1911 bezw. 1912. Bedingungen: Mindestens 1,67 m groß, kräftig, vor dem 1. Oktober 1889 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung).

In Tsingtau wird außer Löhnung und Verpflegung täglich 0,50 Mark Teurungszulage gewährt.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines Meldescheins zum freiwilligen Diensteintritt auf drei bezw. vier Jahre zu richten an:

Kommando der Stammabteilung der Matrosenartillerie Kiautschou, Cuxhaven.

Achtung! Achtung!

Für Brautleute

empfehle

Herde und Öfen,

nur **erstklassige, prima, schwere** Fabrikate, unter jeder Garantie.

Gebe

höchsten Rabatt.

In den Tagen des Ausverkaufs gebe mehrere Herde zu außergewöhnlich billigen Preisen ab, z. B. kostet:

1 farbig **emaillierter Herd,** Platten-Größe 86×60 cm, 3 Seiten große **Blumenranken,** 3 Seiten **Nickelstange** und **Nickelleisten,** mit gewölbten Türen und Griffen, nur **49,80 M.**

1 großer **Bauernherd** mit erbreiterter Platte, farbig emailliert, Ranken-Dekor., 3 Seiten Nickelleisten und Nickelstange, Backofentür mit Griffen nur **59,25 M.**

u. s. w.

Der Ausverkauf dauert bestimmt nur bis Samstag, den 7. März.

P. Schramm, Gummersbach.

Die **Militärpflichtigen** von **Kodt-Müllenbach** und Umgeg. werden gebeten, sich zwecks Besprechung über die diesjährige Musterung am **Sonntag, dem 1. März, nachmittags punkt 4½ Uhr,** im Lokale von Otto Specht einzufinden.

Dr. jur. Franssen,

Rechtsanwalt in Gummersbach,

Denkmalweg I, gegenüber dem Amtsgericht.

Fernruf 273.

Tapeten

schon von 8 Pfg. an. **Goldtapeten** von 18 Pfg. an. Verlang Sie kostenfr. Muster.

Tapetenversandhaus, Düsseldorf, Bilkerallee 86.

Ein wenig gebrauchtes, komplettes zweischläfr. Bett hat billigst abzugeben **Fritz Holland,** Sattlermstr., Derschlag.

Makulatur

ist fortwährend billig zu haben in der

Expedition der „Gummersb. Zeitung".

Flüssigkeitsmaße, Wagen, Gewichte

empfiehlt

W. Potthoff,

Vollmerhausen.

Grabsteine,

ganz einfache und reichere etwa 100 Stück, werd. zwecks Räumung zu u. unter Kostenpreis abgegeb. im Marmorgeschäft **Paul Porselt, Cöln, Stonsthal Nr. 31.**

Gesellschaft zur Eintracht.

Heute abend 9 Uhr

Fastnachtssitzung.

Der Vorstand.

Nationl. Jugendverein Gummersbach.

Sonnabend, den 29. Febr., abends 8½ Uhr bei Ising:

Versammlung.

Tages-Ordnung:

Vortrag des Kgl. Seminarlehrers Herrn Feuring über: „Das Recht des Arbeiters im Koalitions-Verband und in der Gewerkschaft".

Der Vorstand.
J. A.:
Max Feltsch, 1. Vors.

Gemischter Chor.

Morgen,

Freitag, den 28. d. Mts., beginnen die Proben für den „Messias". Ich richte an alle sangeslustige Musikfreunde die Bitte, uns durch ihre Mitwirkung zu unterstützen. Die Mitglieder fordere ich dringend auf, von vornherein sich pünktlich und regelmäßig an den Proben zu beteiligen, da nur unter dieser Bedingung eine Aufführung des großen Werkes zustande kommt.

Musikdirektor Indorau.

Viehversicherungsverein Mühlenseßmar.

Am Sonntag, dem 1. März, nachmittags 4½ Uhr, bei Herrn Ernst Lenz, Becke,

Generalversammlung.

Tagesordnung:
Rechnungs-Ablage.
Verschiedenes.

Verziehungshalber lasse ich am **Montag, dem 2. März,** in meiner Wohnung von nachmittags 3 Uhr ab öffentlich verkaufen:

Kartoffeln, Heu, Hausgeräte und Spezereiwaren

gegen Zahlungsausstand. Beträge bis 3 Mark müssen gleich bezahlt werden.

August Spahn,
Bernze.

Viel Eier

werden erzielt ganz ohne Auslauf und im Winter durch Geflügelfutter „Regut". Zu haben bei **C. G. Rötger in Wiedenest.**



Freiwillige Feuerwehr Rebbelroth

feiert am **Samstag, dem 29. Februar,** im Saale des Wirtes Valbert sein diesjähriges

Fastnachtskränzchen,

beginnend 8½ Uhr abends, wozu freundlichst eingeladen wird.

Zufolge Vertrages vom 15. Oktober 1907 mit der Gummersbacher Volksbank in Gummersbach und auf Grund der Generalversammlungsbeschlüsse der Gummersbacher Volksbank vom 9. November 1907 und unserer Gesellschaft vom 11. November 1907 ist die Aktiengesellschaft

Gummersbacher Volksbank in Gummersbach

ohne Liquidation aufgelöst und ihr Vermögen als Ganzes auf uns übertragen worden.

Wir haben dagegen den Aktionären dieser Bank für je 3000 Mk., bezw. 6000 Mk., bezw. für jeden durch tausend teilbaren Betrag ihrer Aktien mit Dividendenberechtigung pro 1907 und folgende Jahre den gleichen Betrag an Aktien unserer Gesellschaft ebenfalls mit Dividendenberechtigung pro 1907 und folgende Jahre, zu liefern und auf den Nennbetrag der eingereichten Gummersbacher Volksbank-Aktien beim Umtausch eine Barzahlung von 10 % zu leisten.

Gemäß §§ 305 Abs. 3 und 290 des Handelsgesetzbuches fordern wir hiermit die Aktionäre der Gummersbacher Volksbank auf, ihre Aktien nebst Talons und Dividendenscheinen pro 1907 und folgende Jahre zwecks Umtausches in Aktien unserer Gesellschaft nach Maßgabe der obigen Bestimmungen

bis spätestens zum 5. März 1908

an unserer Kasse in Gummersbach einzureichen.

Soweit die Aktionäre der Gummersbacher Volksbank nicht Aktien in einem zum Umtausch erforderlichen Betrage besitzen, sind wir gerne bereit, für Rechnung der Beteiligten den Verkauf der überschießenden oder den Zukauf der fehlenden Spitzen zu vermitteln.

Aktien, die nicht

bis zum 5. März 1908

zwecks Umtausches eingereicht sind, werden gemäß § 290 des Handelsgesetzbuches für kraftlos erklärt.

Die an Stelle der für kraftlos erklärten Aktien von uns auszugebenden neuen Aktien werden wir bestmöglich verkaufen und den Erlös zur Verfügung der Beteiligten stellen.

Gummersbach, den 2. Dezember 1907.

Bergische Kredit-Anstalt,
Aktiengesellschaft.
Der Vorstand.



Agentur in Gummersbach **Edmund Siebel.**

Zurück zur Natur=

butter kehrt so leicht keiner, der einmal unsere Margarine „Gravella" in der Haushaltung ausprobiert hat. Die Vorteile sind auch zu groß. Unsere Margarine „Gravella" stellt sich ca. 40 % billiger wie Naturbutter, ersetzt solche aber vollständig durch ihr butterähnliches Aroma und Aussehen und ihren guten reinen Geschmack. Tausende Familien kaufen „Gravella" das ganze Jahr hindurch.

„Gravella" ist nur erhältlich in den Filialen von **Gravel & Heiden,** Gummersbach, Unter den Linden; Dieringhausen am Bahnhof; Bielstein: Aug. Krüger in Weyershagen: A. Rödder in Loope.

Auch kaufen Sie daselbst sämtliche anderen Lebensmittel bekannt billig, gut und stets frisch.

Bekanntmachung

für **Landwirte** und **Viehbesitzer!**

Wenn das Vieh (speziell Schweine) schlecht frißt und man die Freßlust erhöhen will, wer **Knochenbrüchigkeit, Knochenweiche, Lähme der Ferkel und Kälber verhüten** will, wer **kräftigen Wuchs und starken Knochenbau** erzielen will, wer sein Vieh **mästen will,** der füttere **unbedingt den echten weltberühmten Futterkalk Marke B von Ph. Kirchhoff, Hattersheim.**

Wer einmal versucht, kauft immer diese Marke. —

1 Pfund kostet 40 Pfg.; 10 Pfd. Mk. 3.50; 25 Pfd. Mk. 6.50.

Alleinverkauf für Marienheide: A. Trommershausen.
„ „ Gimborn: Johann Bilstein.

Grabdenkmäler.

Künstlerische und solide Arbeit
Sehr preiswerte Berechnung.

Reinh. Henrich, Siegburg,
Fernspr. 159. Bildhauerei. Gegr. 1865.

Man verlange Katalog.

Gummersbacher Krieger-Verein.

Sonntag, den 1. März 1908, abends 8¼ Uhr,
im Saale des Hotels **Thiel:**

Theater-Aufführung

zu wohltätigen Zwecken

Die Tochter des Regiments.

Militärisches Lustspiel mit Gesang in 3 Akten. Nach Donizettis gleichnamiger Oper bearbeitet von Demetrius Schrutz.

Preise der Plätze im Vorverkauf:
Sperrsitz M. 1,—, I. Platz 75 Pf., II. Platz 50 Pf., Schülerkarten 50 Pf. (I. Platz).
Abends an der Kasse: M. 1,20, M. 1,— u. 60 Pf.

Numerierte Eintrittskarten sind zu haben in der Buchhandlung von Friedr. Luyken, Unt. d. Linden, nichtnumerierte Karten in den Friseurläden von Kameraden Fuchs, Antweiler, Niemeyer und in der Buchhandlung von Ed. Krüger.

Kassenöffnung 7 Uhr.
Anfang punkt 8¼ Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Weidenverpachtung.

Die pachtfrei gewordenen 44 Morgen guten Fettweiden des Friederichschen Gutes in Dickhausen sollen auf 4 oder 6 Jahre weiter verpachtet werden. Reflektanten wollen sich wenden an **Rob. Friederichs** in Dickhausen, Post Denklingen, Bez. Cöln.

Ein Jagdhund

zugelaufen, grau-braun gefleckt. Gegen Erstattung der Futterkosten u. Insertionsgebühren kann derselbe abgeholt werden bei

Gust. Palmenstrom,
Oberbantenberg
bei Dieringhausen.

Friedr. Luyken

(Inh. Otto Waelde)
» Gummersbach. «

Dem geehrten Publikum erlaube ich mir, meine nach jeder Richtung hin leistungsfähige

Buch- und Steindruckerei

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Dieselbe ist mit dem reichhaltigsten Schriftmaterial und den neuesten maschinellen Einrichtungen ausgerüstet; es werden deshalb

Drucksachen aller Art

für Handel, Gewerbe und Privatgebrauch — in einfacher bis zu hochfeiner Herstellung — auf das sauberste und in geschmackvoller Ausführung schnellstens angefertigt, wobei stets nur mässige Preise in Anrechnung gebracht werden.

Friedr. Luyken
(Inh. Otto Waelde).

August Hammer,

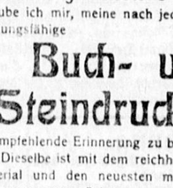
Telephon 234 **Gummersbach,** Telephon 234
Maschinenhandlung und Reparaturwerkstatt
empfiehlt

Nähmaschinen für Familie u. Gewerbe
zu
M. 55.—, 75.—, 85.—, 100.—, 110.—, 130.—
und höher.

Hand-Nähmaschinen von **M. 35.—** an.

Wer etwas **wirklich Gutes** haben will, wähle eine

Pfaff - Nähmaschine,



die großartig näht und nie versagt — und bei der lästige Scherereien ausgeschlossen sind.

Hervorragendes deutsches Fabrikat.

Geräuschloser, leichtester Gang.

Für die Vorzüglichkeit und Preiswürdigkeit der **Pfaff**-Nähmaschinen leiste ich sowohl als auch die Fabrik jede Gewähr!

Unterricht im Nähen, Sticken, Stopfen wird bereitwilligst erteilt.

Auf Wunsch wird Teilzahlung gewährt.

Reparaturen an allen Fabrikaten sachgemäß bei billigster Berechnung.

Nadeln, Oel, Zubehör u. **Ersatzteile** für alle Fabrikate stets vorrätig.

Bürger-Verein Bergneustadt.

Sonntag, den 1. März, nachmittags 5 Uhr, in **Stöppelkamps Saal:**

Rezitatorische Vorträge,
Humoresken, Dialektdichtungen 2c.
mit literarisch-ästhetischer Einleitung, dargeboten von
Herrn **Dr. phil. Osk. Kaiser,**
Direktor des Stadttheaters zu Hagen.

Karten im Vorverkauf (Buchhandlung Jürges) 0,50 M., an der Kasse 0,60 M., Schülerkarten 0,30 M.

Der Vorstand.

Warnung! Warnung!

Es sind minderwertige Nachahmungen des beliebten

vegetabilen Butter-Ersatzes
„Sanella"

im Handel.

Hausfrauen,

achtet daher beim Einkauf genau auf die unter Nr. 91 751 und 87 133 ges. gesch.

Pflanzen-Margarine „Sanella".

Vertreter:
Carl Schenk, Gummersbach.
Telephon 147.

Husten Sie?

so gebrauchen Sie echten
Bayr. Kloster-Malzzucker,
½ Pfund 25 Pfg.
Nur echt in der Drogerie
Franz Heuser,
Gummersbach,
Kaiserstraße Nr. 26 und 27.

Forstpflanzen

(Standort ca 600 m ü. d. M.)
Offeriere in Ia. Qualität:
Fichten oder **Rottanne,**

2jähr. pro	1000	Stck.	0,90	M.
3 „	1000	„	1,80	„
4 „ verst.	1000	„	6,50	„
5 „	1000	„	7,50	„

sowie alle and. Forstpflanzen billigst. Preisliste u. Muster von Säml. frei. Streng reelle Bedien. **Gothen-Wilmes, Heinsberg,** Westfalen 5.

Porzellan-Nest-Eier

per Dutzend **60** Pfg.

P. Schramm,
Gummersbach.



Calcium-Carbid,

billiger als jede Konkurrenz nur Ia. Ware in allen Körnungen. Lager Dieringhausen.

Emil Breidenbach,
Beyndorf a. d. Sieg.

Von heute ab täglich wieder frischgebr.

Kalk

vorrätig.

Rebbelroth, den 24. Febr. 1908.

F. W. Kuttler sen.



Große Auswahl selbstgezüchtete 3-, 4- und 5jähr.

Tannenpflanzen

habe abzugeben. Mache besonders auf 5jähr. zweimal verschulte zu 8 M. aufmerksam. R. briefl.

W. Hageböck.
Hausstädte b. Rönsahl i. Westf.

Im Konkurrenzkampf hart und schwer ist Frauenlob die beste Wehr!
Reese Gesellschaft m. b. H., Hameln.

Allen voraus!

Ich gebrauche nur Reeses Backpulver u. Reeses Puddingpulver, weil sie an Güte u. Triebkraft allen anderen voraus sind.
Frau B. in Bant b. Wilhelmshaven.

Reese's Backpulver nur 5 Pfg.
Sparpuddingpulver enthält alles, ausser Milch — also auch Zucker — **nur 10 Pfg.**

(Jedes Päckchen mit Prämienschein.)

C. D. Sehirp, Dersehlag.

Fernsprecher Nr. 272.

Engros-Verkauf u. Vertretung
der
Mechanischen Hanfspinnereien, Tauwerkfabriken und Bindfadenfabrik
von
Felten & Guilleaume. Cöln.



In Derschlag **bürgerlicher Mittagstisch** gesucht. Offerten unter G. Z. 58 an die Exped. dies. Ztg.

Einfach möbliertes
Parterre-Zimmer
zu mieten gesucht. Offerten mit Preis unter **F. W. 1865** postlagernd Cöln a. Rh erbeten.

Eine einfache **Wohnung** von 4 Zimmern möglichst bald **gesucht.** Näheres zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Wohnung

von 4 bis 5 Räumen vom 1. April ab zu vermieten.
Carl Sternickel, Derschlag.

Ein Geschäftshaus

mit **Hinterh.** u. **Garten** in industrier., gr. Luftkurort a. d. Sieg ist für 1. April 1908 zu verk. od. z. vermiet. In dems. ist seit 50 J. ein best. Manufr.-, Kurz-, Weiß-, Woll- u. Kolonialw.-Gesch. m. s. g. Erf. betr. worden, u. bietet dad. eine sich Exist. s. geschäftskundige Damen oder Herren; auch z. jed. anderen Geschäft geeignet. — Näh. d. d. Eigent. **Th. M. Schulz, Bonn,** Lessingstraße 30.

Wer gut sehen will,
Wer seine Augen schonen will,
Wer weit- oder kurzsichtig ist,
besorge sich frühzeitig eine dem Auge **wohltuende**

Brille
oder
Kneifer.

Meine Gläser sind aus reinstem Bergkristall hergestellt und zeichnen sich durch ihren präzisen Schliff und Hochpolitur besonders aus.

Jede Reparatur sofort.

Otto Timpe,
Gummersbach.

Niederlage der Rathenower optischen Industrie-Anstalt.

Fräulein

welches 1 Jahr eine Handelsschule besucht hat, sucht Stelle zur weiteren Ausbildung unter bescheid. Ansprüchen.
Gefl. Offerten unter G. Z. 53 an die Exp. d. Zeitung.

Schreiner- u. Zimmermstr.

wünscht passende Stellung auf größerem Sägewerk-, Holzmagazin, Holzlager oder im Forst als Vorarbeiter oder Platzmeister. Selbiger ist 32 J. alt, verh., war 2 Jahre auf Zechenholzmagazin beschäftigt; seit 1900 selbständig. Gefl. Angeb. erb. an **Eduard Lachnicht,** Bottrop, Westf.

Aelterer Konditor- und Bäckergehülfe sucht sofort Stellung. Anfragen unter G. Z 59 an die Expedition dieser Zeitung.

Vertreter von leistungsfäh. **Cigarren-Fabrik gesucht.**
J. Stroof, Aachen.

---

2 Anstreichergehülfen

sofort gesucht von
Emil Kolter,
Osberghausen.

Zuverlässiger Mann

der mit Pferden umgehen kann, zu sofort oder später gesucht. **von Grabowski,**
Gut Dohrgaul.

Suche für sofort oder später einen unverheirateten, soliden

Ackerknecht

nach auswärts. Guter Lohn und dauernde Stelle.
Näheres zu erfragen bei **Frau Witwe Wilh. Wirth,** Becke bei Lantenbach, Kreis Gummersbach.

Ein **braver, aufgeweckter Junge,** der sich zum **Buchbinder** ausbilden will, kann nach der Konfirmation in meiner Druckerei-Buchbinderei als

Lehrling

eintreten. **Anmeldungen werden schon jetzt entgegengenommen.**

Friedr. Luyken
(Inh. **Otto Waelde**),
Buch- und Steindruckerei,
Gummersbach.

Friseurlehrling

sofort oder zu Ostern gesucht.
Robert Dax,
Dieringhausen.

Für mein **Agentur- und Baumaterialien-en gros-Geschäft** suche ich zu Ostern einen

Lehrling

mit guter Schulbildung und schöner Handschrift.
B. Hausmann jr.